

Nekrolog.

Glückselig der Mann, der in forschendem Drang
Nach Erkenntniß ringt, der ferne dem Markt
Nicht Bürgerzwist, nicht rohe Gewalt
Zu entfesseln sich müht,
Nein, der der Natur und dem ewigen All,
Wie einst es ward und durch weleherlei Kraft
In beschaulicher Stille sein Denken geweiht.

Obiges Erzeugniß „eines hellenischen Dichters, einem Naturforscher gewidmet“ war das Lieblingsgedicht des am 22. Februar 1900 zu Regensburg verstorbenen kgl. Regierungs- und Kreismedicinalraths Dr. Ottmar Hofmann und passt auf denselben so trefflich, dass es wohl hier eine geeignete Stelle finden durfte.

Da die Verdienste des edlen Verblichenen als Arzt und Medicinalbeamter von berufener Feder in der Münchener medicinischen Wochenschrift, seine Bedeutung als Naturforscher, insbesondere Entomologe, in verschiedenen in- und ausländischen Zeitschriften bereits eingehend gewürdigt wurden, erübrigt es noch, dessen grosse Anhänglichkeit und seine Wirksamkeit für den früheren zoologisch-mineralogischen, jetzt naturwissenschaftlichen Verein in diesen Blättern kurz darzulegen.

O. Hofmann wurde geboren am 20. September 1835 zu Frankfurt a. M. als der Sohn des fürstlich Thurn und Taxischen Rechnungsrathes Friedrich Hofmann, welcher sich ebenfalls schon mit dem Sammeln von Schmetterlingen und Raupenzucht befasste. 1846 kam H. mit seinen Eltern nach Regensburg, wo er und sein 2 Jahre jüngerer Bruder Ernst das Gymnasium besuchten und bald mit dem bekannten Entomologen Dr. G. A. Herrich-Schäffer befreundet, in dessen und des Unterzeichneten Gesellschaft fleissig in der Umgegend sammelten.

Beide Brüder widmeten sich damals besonders der Erforschung der hier noch wenig beobachteten Microlepidopteren und erzielten mit der Aufzucht dieser kleinsten Schmetterlinge schöne Resultate. Bereits im VIII. Jahrgange 1854 des Correspondenzblattes des zoologisch-mineralogischen Vereins erschien die Lepidopteren-Fauna der Regensburger Umgegend von O. Hofmann und Dr. Herrich-Schäffer als erste entomologische Arbeit und Frucht fleissigen Sammelns und Studiums des jungen Studenten. Im Herbste 1853 bezog H. die Universität Erlangen, wo er sich mit grossem Eifer dem Studium der Medicin widmete, dabei aber durchaus nicht sein Lieblingsfach, die Entomologie vernachlässigte und an den Professoren Dr. Rosenhauer und Will tüchtige Lehrer fand, von welchen letzterer ihn später als Assistent der vergleichenden Anatomie aufnahm. Nach jetzt erinnert sich Unterzeichneter mit Vergnügen der wiederholten Exkursionen, die er in seiner Begleitung in die Umgebung, besonders an die Deggendorfer Weiher unternahm. Noch im Jahre 1859 ausgezeichnet bestandem Staatsexamen und Promotion, bei welcher er als Dissertation ein entomologisches Thema: „Ueber die Naturgeschichte der Psychiden“ wählte, war es ihm vergönnt, zur weiteren medicinischen Ausbildung die Universitäten zu Berlin, Prag und Wien zu besuchen, wobei er nicht versäumte, sich mit den dort befindlichen Entomologen, u. A. Kraatz, Nickerl, Rogenhofer, zu befreunden und an ihrer Seite die dortigen Sammlungen zu studieren. Nach seiner Rückkehr hielt sich H., aber nur kurz, in Regensburg als praktischer Arzt auf und liess sich bereits im Jahre 1860 als Mitglied des zoologisch-mineralogischen Vereins aufnehmen; sehr bald darauf wurde er zur Vertretung des ärztlichen Postens in Kastel i. d. Oberpf., dann des Physikats in Neunburg v. W. berufen und erhielt 1862 die Stelle eines Hüttenarztes in Bodenwöhr, woselbst er sich mit Frh. Julie Hauff, Rentamtmanntochter von Dambach, vermählte. Nachdem H. bereits in Kastel einen schweren Typhus überstanden, erkrankte er in Bodenwöhr an Wechselfieber, was ihn bewog, der ungestaltlichen Oberpfalz valet zu sagen und sich in Marktstett in U. 1865 niederzulassen. Im Jahre 1873 erfolgte seine erste amtliche Anstellung als Bezirksarzt 2. Klasse in Obernburg a. Main. An allen diesen Orten fand H. trotz der mit Amt

und Praxis verbundenen Arbeitslast noch immer Zeit, sein Lieblingsstudium fortzusetzen und stand er auch stets mit seinem Freunde H.-Sch. und anderen Entomologen in Briefwechsel und Tauschverkehr. Eine Frucht seines Sammel- und Beobachtungseifers, besonders einer der kleinsten und sehr schwer zu züchtenden Schmetterlings-Arten veröffentlichte er im 31. Jahrgange 1876 des Corr. Bl. unter dem Titel: Beiträge zur Kenntniss der Coleophoren.

Sehr schmerzlich berührt wurde H. durch den im Frühjahr 1874 erfolgten Tod Herrich-Schäffers, welchem er im Jahrgange 28 (1874) des Corresp. Blattes einen sehr warm empfundenen Nachruf widmete.

Als Bezirksarzt 1. Klasse 1876 nach Würzburg berufen, trat H. in ganz neue und schwierige Verhältnisse ein; seine Berufsgeschäfte nahmen ihm so in Anspruch, dass er keine Zeit mehr für naturwissenschaftliche Studien fand und als Unterzeichner 1879 ihm aufsuchte, die Befürchtung aussprach, denselben ganz entzogen zu werden.

Doch es sollte, zum Heile der Entomologie und unseres Vereines anders kommen. Im Jahre 1881 erledigte sich in Regensburg die Stelle eines k. Regierungs- und Kreis-Medicinalrathes und hiezu wurde H., dessen musterhafte Leistungen auf dem Gebiete der Hygiene und Medicinalpolizei hohen Ortes gebührend gewürdigt wurden, ausersehen. Nach fast 20jähriger Abwesenheit, grossentheils in Franken, fiel es H. anfangs schwer, sich hier einzugewöhnen, doch fand er sich bald in die neuen Verhältnisse und in den Herren Anton Schmid, Offiz. Schindler und Landgerichtsrath Frank tüchtige und eifrige Vertreter seines Lieblingsfaches, der Entomologie, dem er eine Zeitlang untreu geworden war, jetzt sich aber mit verdoppeltem Eifer zuwandte. Unser Verein begrüßte Hofmann natürlich mit grosser Freude und besten Hoffnungen für das Gedeihen desselben. In der Generalversammlung vom 11. Dezember 1882 nach Zurücktritt des Unterzeichneten an dessen Stelle als Vorstand gewählt, nahm sich Hofmann sogleich mit grossem Eifer und Erfolg des Vereines an und gab das beste Beispiel dadurch, dass er trotz seiner anstrengenden Berufsthätigkeit die Mitglieder gleich am Beginn des Winters mit einem interessanten Vortrag: „Ueber die Gallwespen“ erfreute. Auf seine Anregung wurde auch die Um-

wandlung des etwas veralteten und zu Missverständnissen verleitenden Namens „zoologisch-mineralogischer“ in den jetzigen „naturwissenschaftlicher Verein“ beschlossen und auch die Pflege der Botanik in demselben einbezogen.

Des Vorstandes gutes Beispiel und seine Bemühungen um Hebung des Vereinslebens, besonders durch öftere Vorträge, fielen auf guten Boden, es fanden von nun an in jedem Winter deren 4 bis 6 statt, darunter fast immer Einer, ja sogar 2 von Hofmann selbst über ein stets interessantes Thema und beteiligten sich hiebei Kreise, welche früher unserem Vereine fremd geblieben waren. Die meisten von H. gehaltenen Vorträge finden sich in den seit 1886 statt des Correspondenzblattes erscheinenden „Berichten“, seine in der Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens 1896 veröffentlichte grössere Abhandlung: „Die deutschen Pterophorinen“ machte bedeutendes Aufsehen und fand bei den Fachgenossen grossen Beifall. Der Verein ist ihm auch hiefür sehr zum Dank verpflichtet.

Der Versuch Hofmanns, auch im Sommer das Vereinsleben durch gemeinschaftliche Excursionen zu fördern, fiel nicht auf fruchtbaren Boden, nur die Entomologen hielten stets fest zusammen; dafür fand der im Sommer 1896 zuerst stattgehabte Familien-Ausflug nach Tegernheim grossen Beifall und wird seitdem jährlich wiederholt. Bei einem solchen, an welchen sich H. stets von der lebenswürdigsten Seite zeigte, trug er das oben citirte Gedicht vor.

Als Hofmann bereits im vorigen Jahre sich nicht mehr ganz wohl fühlte, und sich vom gesellschaftlichen Leben, das er überhaupt nie stark frequentiert hatte, fast ganz zurückzog, liess er es sich doch nicht nehmen, die Vortrags-Abende und die Montags-Zusammenkünfte des naturwissenschaftlichen Vereins und der k. botanischen Gesellschaft, deren Direktor er ebenfalls war, gewissenhaft zu besuchen, ja als Unterzeichner ihn als Freund und Arzt bat, bei kaltem und nassem Wetter im Winter doch sich zu schonen und zu Hause zu bleiben, konnte er böse werden und kam, wie er sagte, seinen Vorstands-Pflichten gewissenhaft nach. Als er im Beginn des laufenden Jahres genöthigt war, das Zimmer und später das Bett zu hütten, interessierte er sich, solange er noch im Stande war, stets für die Vereine; seine letzte literarische Arbeit war der Necrolog für seinen alten Freund

Anton Schmid, den er Unterzeichnetem vom Krankenbette aus übergab. Unser aller Hoffnung, den geliebten und verehrten Freund wieder genesen, sowie den Vereinen weiter erhalten zu sehen, wurde leider nicht erfüllt, sein Andenken aber wird fortleben, so lange ein naturwissenschaftlicher Verein besteht und die dankbare Erinnerung an die von Hofmann geleisteten, grossen Dienste wird nie erlöschen.

R. I. P.

G. Herrich-Schäffer.





Dr. Ottmar Hofmann.